

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 83. für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Angabe des Preises für den Abnehmer...
Anzeigerpreis für den Abnehmer...
Anzeigerpreis für den Abnehmer...

Nr. 298.

Sonnabend, den 23. Dezember 1916.

11. Jahrgang.

Dritte Kriegsweihnacht - Wiege des Weltfriedens

Die Note Wilson's an die Kriegführenden. — Donar Law gegen die deutschen Friedensvorschläge. — Große Erfolge unserer Unterseeboote: 16 Schiffe innerhalb 24 Stunden versenkt. — Keine Unterwerfung Griechenlands!

Wilson als Vermittler.

Die von uns gestern veröffentlichte Note des Präsidenten Wilson kommt nach den Nachrichten, die von offizieller Seite in der letzten Zeit aus Amerika verbreitet wurden, einigermaßen überraschend. Daß der Präsident trotz seiner gegenständlichen Betätigung zu diesem Schritt mittelbar durch unser Friedensangebot veranlaßt wurde, steht wohl außer Zweifel. Wenn man die bisher durchaus englandfreundliche Haltung Wilsons in Betracht zieht, kann man sich sogar des Gedankens nicht enthalten, daß er durch seinen Vorschlag, daß alle Kriegführenden ihre Friedensbedingungen bekanntgeben sollten, den Ententeverträgen aus der schwierigen Lage, in die unsere Note sie versetzt hat, so gut es geht, heraushelfen will. Langsam begründet den Wilsonschen Vorschlag von rein amerikanischen Standpunkt aus: die der Gewährleistung amerikanischer Interessen durch die von den Kriegführenden Gruppen, womit deutlich auf unversöhnlichen Krieg einerseits und die englischen Schwarzpulver- und Postämtern andererseits angedeutet wird. Wenn er in diesem Zusammenhang sagt, daß Amerika in Folge der Gefahr, selbst in den Krieg verwickelt zu werden, die Wünsche der Kriegführenden erörtern müsse, um seine eigene Haltung danach einzurichten, so klingt das fast wie die Drohung mit einer Intervention Amerikas, von der wir gewiß keinen Anlaß haben, uns besonders Gutes zu versprechen.

Wie dem aber auch sei, die Note des amerikanischen Präsidenten in diesem Augenblick beweist, daß durch unseren Friedensvorschlag das Rad ins Rollen gebracht worden ist. Aber noch sind die Friedensziele, wie sie für die englische Regierung am Dienstag Lloyd George verkündete, von denen, die wir fordern müssen, sehr weit entfernt, und die Hoffnung, daß auf einer Konferenz, an der auch die Neutralen ausgleichend teilzunehmen können, die Gegensätze so gemildert werden, daß daraus der Friede entstehen kann, ist verschwindend klein. Wir können uns deshalb von einer Festlegung auf bestimmte Bedingungen, ehe man eine Konferenz beschließt, außerordentlich wenig versprechen, und müssen uns erheben auf der Meinung bestehen, daß der Weg zum Frieden der Vorschlag unserer Regierung ist: daß im Vertrauen auf unseren Friedenswillen unsere Forderungen bereit sind, eine Konferenz zu beschließen. Wilson hat durch seine bisherige Haltung die Welt in zwei Teile geteilt, die er als Friedensbringer hätte fördern können, die außerordentlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich, mit einer Friedenskonferenz unter seiner Vorherrschaft werden wie nicht gerade mit Freude entgegenzusehen. Trotzdem soll uns auch seine Hilfe willkommen sein, wenn er wirklich einen Weg gehen will, der den Frieden bringt. Wir haben deshalb das Verlangen zu unserer Regierung, daß sie sachlich wie immer auch die Wilsonschen Vorschläge prüft, wenn wir auch nach dem, was Reuters bisher darüber gemeldet hat, wenig Hoffnung haben, daß sie zum Ziele führen. So sehen wir der Entwicklung des Konferenzgedankens mit Mißgunst entgegen, ohne uns übertriebenen Erwartungen hinzugeben. Die Stellung Deutschlands bleibt so, wie sie der Kanzler am 12. Dezember in feierlicher Rede kundgegeben hat. Unsere Regierung hat den Schritt gemacht, den Malet der Friedensbereitschaft auf sich zu nehmen und das erste Wort gesprochen. In den anderen ist es nun, zu erklären, ob sie diese Friedensbereitschaft, die durch die ganze Welt geht (und dafür die Wilsons Note ein neuer Beweis), erfüllen wollen; und wer dazu hilft, die Regierungen der Entente zu diesem Willen zu bringen, soll von uns als Vermittler wenigstens nicht abgelehnt werden.

Amerikanerurteil über Wilson.

In der Aufforderung Wilsons wird aus New York gemeldet: Die Leute, die mit Deutschland sympathisieren, frohlocken über Wilsons Note, die als ein großer Sieg für Bernsteins Politik betrachtet wird. Die deutsch-amerikanischen Blätter schreiben vor allem in diesem Sinne. Unter den englisch-amerikanischen Blättern ist die Auffassung geteilt. Einige Presseartikel nennen den Schritt des Präsidenten verführerisch. Andere meinen, er dürfe die europäischen Staatsmänner veranlassen, die Ziele und Bedingungen bekanntzugeben.

Abendbericht über die Kriegslage

Kritisch wird aus Berlin gemeldet vom 22. Dezember abend: Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Mittl.) Großes Hauptquartier, 23. Dezember. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog v. Württemberg

Im Pyrenäen- und Wälschgebirge erreichte gestern der Artilleriekampf erhebliche Stärke. Südlich von Pyrenäen griffen englische Abteilungen an. Sie wurden durch Feuer an einer Stelle im Nahkampf zurückgetrieben.

Südlich von Voeringhe drangen mehrere Patrouillen in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene, Maschinengewehre und Panzerfahrzeuge zurück.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am der Champagne und Maasfront nur geringe Feueraktivität. In den Vogesen nordwestlich von Münsingen hoben deutsche Streifkommandos einen französischen Zapfenposten aus.

Bei Javelle östlich von St. Mihiel und südlich des Rhein-Rhone-Kanals wurden nach harter Artillerievorbereitung angreifende französische Abteilungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Karpaten mehrfach Patrouillenunternehmungen, bei denen Gefangene und Maschinengewehre angebracht wurden.

Südlich von Meschwanetz nahen österreichisch-ungarischen Abteilungen eine längst ausgeschobene Vorpostenlinie den Russen wieder ab.

Front des Generalfeldmarschalls von Raden.

In der Dobruđa stärkten die verbündeten Truppen mehrere russische Nachstellungen und besetzten Tulcea an der unteren Donau.

Die Gefangenenzahl hat sich auf über 1600 erhöht. Mehrere Maschinengewehre waren die Beute.

Mazedonische Front.

Am Doiran-See Artilleriefeuer. In der Struma ohne Patrouillengeheste.

Der erste Generalquartiermeister (W. T. B.).

Verbandschef.

Eindruck an der New Yorker Börse.

Die New Yorker Börse stand am Donnerstag völlig unter dem Eindruck der Anregung des Präsidenten Wilson. Infolgedessen machte sich auf allen Marktgebieten außerordentlich große Aufregung bemerkbar, namentlich die Werte der Rüstungsindustrie wurden in großen Posten abgegeben.

Eingang der Note in Berlin.

Die Note des Präsidenten Wilson an die Kriegführenden Mächte ist Donnerstag abend durch den Geschäftsträger der amerikanischen Botschaft, Gray, dem Auswärtigen Amt zugegangen. (W. T. B.)

Times-Kritik an Wilsons Note.

Nach einem Amsterdamer Blatt schreiben die Londoner Times über die Note Wilsons, die Ententemächte würden sie zweifellos ebenso behandeln, wie Lincoln während des amerikanischen Bürgerkrieges alle Vorschläge einer europäischen Vermittlung behandelt hatte. Die Alliierten könnten dem Vorschlag Wilsons kein Gehör schenken. Sie würden Wilson alle Höflichkeit erweisen, die er verdiene, aber er würde sie nicht verhindern können, die Freiheit der Völker zu verteidigen. Times betonen, daß der unerwartete Schritt sehr überraschend sei, zumal da die wichtigsten amerikanischen Zeitungen Lloyd Georges Ablehnung der deutschen Vorschläge beifällig begrüßt hätten. Wilson scheine den besten Teil der amerikanischen öffentlichen Meinung nicht nach ihrem Werte zu würdigen. (W. T. B.)

Das Friedensangebot des Vierbundes.

Wie der Matin berichtet, steht die Note des Vierbundes auf das feindliche Friedensangebot unmittelbar vor der Fertigstellung. Mit ihrer Ueberreichung an die neutralen Vermittlungsmächte sei aber erst für die nächsten Tage nach Weihnachten zu rechnen.

Diese neue Verschiebung der Antwort des Vierbundes ist natürlich durch die Note Wilsons veranlaßt, auf die zweifellos die Antwort abgestimmt werden soll.

Friedensversammlungen in England.

Wie dem Basler Anzeiger aus London gemeldet wird, haben für die Weihnachtsfeierstage die Londoner Friedensfreunde drei Versammlungen einberufen, in denen über das deutsche Friedensangebot gesprochen werden soll. Auch in Glasgow und Manchester sollen gleiche Versammlungen für Weihnachten anberaumt werden.

Donar Law gegen Friedensvorschläge.

(Meldung des Reuterschen Büros.) Unter Hinweis auf den deutschen Friedensvorschlag führte Donar Law im Unterhause aus: Warum leiden wir und unser Land unter der schrecklichen Pein und warum erduldet es das Volk? Weil wir Deutschland vertrauen, weil wir glauben, daß ein Verbrechen, wie es von Deutschland an der Welt begangen wurde, niemals von einem menschlichen Wesen würde begangen werden. Einige Mitglieder des Hauses sagten, laßt uns die Bedingungen des Friedensvorschlags wissen, aber kann man einen bindenden Friedensvertrag erlangen, als der Vertrag war, welcher die Neutralität Belgiens schloß? Können wir einen Vertrag erlangen, der größere Sicherheiten böte, als wir hatten, bevor der Krieg ausbrach? Ich hoffe, nicht nur unser Land allein, sondern auch in allen neutralen Ländern wird das Volk die Lage verstehen, wie sie jetzt ist. Deutschland machte Friedensvorschläge. Auf welcher Grundlage? Auf der Grundlage seiner siegreichen Armee. Was werde das für eine Lage sein, wenn der Frieden zustande käme auf dieser Grundlage der siegreichen deutschen Armee? (Auf welcher anderen Grundlage ist denn ein Friede denkbar? D. Red.) Gibt es irgend jemanden im Hause, der nicht nur die Bedingungen, unter denen der Krieg der Welt ausgegungen wurde, sondern auch die Art und Weise, wie er geführt wurde, unparteiisch beurteilt, und der ganz ehrlich glaubt, daß die Gefahren und das Elend, unter welchen die Welt leidet, durch etwas anderes geholt werden können, als dadurch, daß man die Deutschen zu der Erkenntnis bringt, daß Durchbarkeit sich nicht bezahlt macht, und daß Militarismus keine gute Herrschaft bedeutet. Wir kämpfen nicht um Gebiet (!) oder um die größere Stärke eines Volkes. Wir kämpfen für zwei Dinge, wir kämpfen jetzt für den Frieden und wir kämpfen auch für die Sicherheit der Friedenszeit, die kommen soll. Als die deutschen Vorschläge uns vorgelegt wurden, gründeten sie sich nicht allein auf die deutschen Siege, sondern sie erhoben auch den Anspruch, daß sie es aus Gründen der Menschlichkeit tun. Wollte das Haus bedenken, was dieser Krieg für Grauel in Belgien, für Grauel zur See und zu Lande mit sich brachte, was für Hinrichtungen von Menschen in Ar.